

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Rechnungsrevisor Carl August Schreyer in Johannegeorgenstadt das in seinem Alleineigenthum befindliche Berggebäude
Himmelfahrt Christi Fundgrube

am Gerstenberge bei Eibenstock

losgefagt und in das landesherrliche Freie gegeben hat, so wird dies in Gemäßheit des § 169 des allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 und § 136 der Ausführungsverordnung dazu vom 2. Dezember 1868 auf Requisition des Bergamtes Freiberg hiermit bekannt gemacht.

Die etwaigen Gläubiger des Berggebäudes werden dabei darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen nach § 169 des allgemeinen Berggesetzes das Recht zusteht, binnen einer Frist von drei Monaten, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei unterzeichnetem Gerichts-
amte auf gerichtliche Zwangsversteigerung des losgefagten Bergwerkseigenthums anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Eibenstock, am 11. Juli 1873.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Mch.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat am heutigen Tage auf Grund der Anzeige vom 9. Juli 1873 auf Fol. 115 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma:

Heymann & Co.
in Eibenstock

und als deren Inhaber die Herren

Clemens Driver

und

Emil Adolph Heymann
in Eibenstock

verlaublich.

Eibenstock, den 12. Juli 1873.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Mch.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Creditwesen „Gebrüder Merkel in Schönheide“ Herr Advokat v. d. Mosel in Auerbach als Specialcurator in Pflicht genommen worden ist, wird Solches andurch öffentlich bekannt gemacht.
Eibenstock, 14. Juli 1873.

Königl. Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Cyfrig, Ref.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß während der Gerichtsferien, welche vom 21. Juli bis Ende August dieses Jahres dauern, nur die in § 4 der Verordnung vom 10. März 1859 aufgeführten als dringlich bezeichneten Geschäfte zu expediren sind.
Eibenstock, den 14. Juli 1873.

Das königliche Gerichtsamt.
Landrod.

3.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Gegenüber der oft schneckenartigen Thätigkeit bei dem Bau von Landstraßen und Eisenbahnen ist es von Interesse zu erfahren, welche Rührigkeit die Mannschaften des Eisenbahnbataillons bei ihren Arbeiten entwickeln. Jede der beiden jetzt in Berlin befindlichen 120 Mann starken Compagnien liefern nämlich in 7stündiger Arbeitszeit täglich 80 sogenannte Stöße, d. h. Schienenlängen, von denen jede 6—6½

Meter lang ist, so daß also bei voller Thätigkeit des Bataillons täglich in 7 Stunden an 2000 Meter, in vier Tagen also reichlich eine Meile Oberbau fertig gestellt wird. Zum 14. d. werden die beiden in Elsaß und Oberschlesien thätigen Compagnien des Bataillons in Berlin ein-
treffen, um dann von hier nach Posen zu gehen, von welchem Ort aus eine besonders für militärische Zwecke bestimmte Bahn von der
Mannschaft des Bataillons gebaut werden soll.

Posen, 12. Juli. Die „Posener Zeitung“ bringt einige kleine
Geschichten zur Kennzeichnung eines katholischen Propstes in einer kleinen

Stadt unserer Provinz. Die interessanteste ist folgende: Es soll eine Kirche gebaut werden, die irgend einem Heiligen zugebaut ist. Zur Baustelle dafür verlangte der Propst von einem Bürger dessen bestes Stück Land, das der Eigentümer nicht ablassen wollte, weil er mit Recht behauptete, das zum Erfaß ihm angebotene Land sei weniger werth als sein eigenes. In Folge dessen wurde der Propst sehr heftig und der Bürger trat bei Seite, um weiteren Wortwechsel zu vermeiden. Da wurde plötzlich dem Propst berichtet, der betreffende Bürger sei ganz blaß geworden und es laufe ihm Blut aus Mund und Nase. Augenblicklich trat der Propst an den Eigentümer heran und hielt ihm vor der Menge eine Bußpredigt folgenden Inhalts: Seht Ihr, der heilige K hat ein Wunder gethan, er hat den Hartnäckigen gestraft und fordert ihn durch diese Strafe auf, das Land herzugeben. Der so bearbeitete Eigentümer wagte nun nicht mehr zu widersprechen und gab das Land her. Auch die übrigen Leute opferten nun ihre Beiträge, um den erzürnten Heiligen zu befänstigen.

Man schreibt aus Raumburg, 11. Juli. Allen Vertuschungsversuchen ungeachtet ist es doch eine Thatsache, daß die Cholera in den großen Städten bereits ihren Einzug gehalten hat, wenn auch bis jetzt die Opfer dieser Epidemie nicht gerade sehr zahlreich sind. Wie sehr man behördlicherseits von der Annäherung dieses bössartigen asiatischen Touristen unterrichtet ist, geht aus den Desensivmaßregeln hervor, welche von den Behörden der Provinzialstädte jetzt überall eingeleitet werden. Die Magistrate von Raumburg, Weisensels, Esfurt u. haben u. A. eine durchgreifende Desinficirung aller jener Anstalten angeordnet, welche als die Brutstätten vergiftender Miasmen angesehen werden müssen. Wir können dem Vorgehen der Behörden in dieser Richtung nur zustimmen und den Wunsch aussprechen, daß der hier und da auftretenden Reiztheit des phlogischen Philisterthums mit der unerschütterlichsten Energie entgegen getreten werde.

M.-Gladbach, 13. Juli. Ein Zug ostpreussischer Auswanderer kam hier durch, welche ihr Glück in Brasilien versuchen wollen. Es war traurig anzusehen, wie die armen Menschen, darunter Kinder, seit drei Tagen in Viehwagen eingepfercht, von der Hitze abgemattet waren. Sie stürzten mit blechnen Gefäßen auf die Pumpen zu, um sich Wasser zu holen. Es ist das der Transport, den die goldene Berge versprechenden Agenten den betrogenen armen Menschen angedeihen lassen. Dieselben beklagten sich über die lange Reise und die Sonnenhitze. (Und das schon am Anfang der Reise!)

Frankreich.

Der Präfect der Meuse hat an die Maires seines Departements ein Circular wegen des Abmarsches der deutschen Truppen gesandt, welche sich in das Arrondissement von Verdun begeben und die bisher in den Arrondissements Bar le Duc, Commercy und Montmedy standen. Der Präfect fordert die Maires auf, ihren Administrirten anzuempfehlen, mit unerschütterlicher Würde dem Abmarsch oder Durchmarsch der deutschen Armee anzuwöhnen, sich jeder lärmenden und feindlichen Kundgebung und jeder öffentlichen Belustigung zu enthalten und Alles sorgfältig zu vermeiden, was in einen Conflict ausarten könne. — Bei seiner Anwesenheit in Velfort befehlt General Manteuffel seinerseits unter Androhung der schwersten Strafen den Offizieren der Occupation, die französische Bevölkerung mit der größten Vorsicht zu behandeln, um jeden Conflict zu vermeiden.

Aus Paris wird gemeldet: Auf die am 10. d. in Longchamps stattgehabte große Heerschau hat der Schah dem Präsidenten der Republik Mac Mahon seinen höchsten Orden mit diamantenerverzertem Bildniß übersandt. In der Nationalversammlung gab deren Präsident Bericht über die prächtige Heerschau und sagte, daß sei die richtige Nationalversammlung gewesen, in welcher sich die einmüthige Sympathie selbst der Ausländer für die tapfere Armee Frankreichs bekundet habe. Er beglückwünschte die Armee zu ihrer ausgezeichneten Haltung und dankte den Führern, welche die vom Schah bewunderte Truppenschau ins Werk gesetzt hätten. Der Finanz-Minister legte darauf einen Gesetzentwurf vor, wegen Wiederaufhebung des Rohstoffsteuergesetzes und sagte, mit den fremden Mächten werde in diesem Sinne bereits verhandelt.

Niederlande.

Antwerpen, 14. Juli. In der hiesigen Gasanstalt ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen. Das Kohlenmagazin ist bereits vollkommen zerstört, jedoch hofft man, die Fabrik zu retten. Das Feuer wüthet noch fort.

Sächsische Nachrichten.

Das Dresdn. Journ. berichtet: Gegen 12 Uhr in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zogen nicht weniger als drei Gewitter über unsere Gegend, von denen jedoch nur das eine die Residenz selbst wesentlich berührte und mehrere starke Schläge herabsandte. Das fast eine Stunde währende Gerolle des Donners, die massenhaften Entladungen von ununterbrochenen Blitzen, welche Berg und Thal in tag-

heller Beleuchtung erscheinen ließen, boten ein großartiges Naturschauspiel. Einige kalte Schläge in die Erde oder das Wasser abgerechnet, haben diese Gewitter, sowie das nach einer Stunde folgende in Dresden selbst Schaden nicht angerichtet; wohl aber röthete sich der Himmel bald an mehreren Stellen, im Norden, Osten und Südosten; an einigen sah man auch Feuerfäulen emporsteigen. Es wird von 6 bis 7 Bränden erzählt, welche die Blitze dieser Gewitter in nicht großem Umkreise verursacht haben. Amtliche Nachrichten liegen zur Stunde darüber vor aus Dobritz bei Mägeln im Elbthale, aus Lungwitz bei Kreischa, woselbst die Rittergutschäferei eingäschert wurde und gegen 300 Schafe in den Flammen umkamen, und aus Münsdorf bei Pillnitz, wo Wohnhaus und Scheune des Gutsbesizers Raack zerstört wurden.

Am 12. Juli sind, wie den „D. N.“ mitgetheilt wird, aus Hamburg 50 Paar Brieftauben auf dem Leipziger Bahnhof in Dresden mit der Bahn angekommen, die am 13. Juli, Morgens 5 Uhr sämmtlich der Freiheit übergeben worden und nach Hamburg zurückgeflogen sind. Der Berechnung nach sollen sie innerhalb 5 Stunden den weiten Weg durch die Lüfte zurücklegen. Es ist das ganze Manöver eine Probe, welche eine Hamburger Gesellschaft anstellt.

Meerane. Nach einer Bekanntmachung des Stadtraths hat die Kreisdirection zu Zwickau bereits die Neuwahl des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums angeordnet.

Annaberg, 11. Juli. Die hiesige Gewerbe- und Sonntagsschule feierte am vergangenen Countage das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Der eigentliche Festactus wurde in dem Schulsaal abgehalten und bestand in verschiedenen Ansprachen, Glückwünschen, Vertheilung von Bücherprämien, Gesang u. Seit Gründung der Anstalt, die gegenwärtig von 122 Schülern besucht wird, sind in dieselbe 2223 Böglinge aufgenommen worden.

Die rothe Schleife.

Kriminal-Novelle

von

Ernst Grasse.

(Fortsetzung.)

Der Vater sah seinen Sohn vorwurfsvoll an und ein schwerer Seufzer stahl sich von seinen Lippen.

Dachte er wohl daran, wie ganz anders, wie viel ehrerbietiger der andere Sohn, der da draußen todt und starr auf dem Bette lag, zu ihm gesprochen haben würde?

Fritz aber kümmerte sich nicht um den vorwurfsvollen Blick seines Vaters, sondern fuhr in höhnendem Tone mit schneidender Stimme fort: „Den Mörder entdecken! Als wenn irgend ein Mensch auf der weiten Welt ein Interesse daran haben könnte, Anton zu ermorden! Ihr seid von Simmen, Vater. Er ist dem Rande der Schlucht in der Dunkelheit zu nahe gekommen und da ist er hinabgestürzt. Ich denke, die Sache ist so entzweigt einfach, daß wohl nur ein Toller etwas anderes für möglich halten kann.“

„Es mag auch sein, Fritz, aber — o Gott! mein Kopf, mein armer Kopf ist so schwach, so unklar —“

„Ja, beim Himmel, das scheint so,“ unterbrach Fritz die nachgiebigen Worte des Vaters. „Ihr solltet zu Bett gehen und schlafen — der Schlaf thut Euch gewiß gut, oder — noch besser! Da, hier, nehmt einen tüchtigen Schluck daraus, das wird Euch noch eher auf die Beine helfen!“

Fritz zog bei diesen Worten seine Flasche aus der Brusttasche seines Rockes und hielt sie dem Vater entgegen.

Mit einer Bewegung des Abscheus wehrte dieser die Hand seines Sohnes von sich — er schauderte unwillkürlich zurück vor so viel Rohheit, so viel Gleichgültigkeit — noch nie hatte er einen so klaren Blick in das Herz seines jüngsten Sohnes geworfen, als in diesem Augenblick.

„Auch gut, wie Ihr wollt,“ fuhr Fritz kaltblütig fort. „Sitzt meinetwegen hier die ganze Nacht hindurch — ich will's Euch nicht wehren. Aber mich dünkt, Ihr habt Euch in der kurzen Zeit gar sehr verändert — früher waret Ihr nicht so, da kam es Euch auf ein hartes Wort mehr oder weniger nicht an. Ist's nicht möglich, daß der Anton, um dem ewigen Hader und Streit zu entgehen, den Sprung gemacht hat?“

Ein qualvolles Stöhnen des unglücklichen Schulzen zwang den Sohn, seiner Rohheit Einhalt zu thun. Ja, Fritz hatte Recht, die Möglichkeit lag nicht fern, denn er hatte seinem Sohne hart zugesetzt und Anton's friedfertiges Herz fand keinen anderen Ausweg. So mochte es sein. Aber nicht von anderen Menschen, am wenigsten von dem einzigen Sohne, der ihm geblieben war, hatte er dies zu hören erwartet und er fühlte sich in diesem Augenblicke doppelt verwaist — dieser Sohn hegte keine Liebe für ihn in der Brust.

Fritz sah auf dem bleichen, gramverzerrten Antlitz seines Vaters

diese G
Brust a
nicht un
zuschlage
— allei

Tagelä
thun.

Fri
in's Sch

De

den Pla
er eine
unwillkü

Als
darreich
sehen.

Als
Augenbli
Wissens

Mö
legte das
stand, da

Es
Jagdwa
Es
Der

hose wa
sperrtem
Tod des

Der
befahl de
die Leiche

Das
Ruhe.

befand si
führten u
die schred
Anton.

Ein
der Herre
gende M

Auf
Es

Tod des
Flüsterun
geschlunge
Verwehun
zustellen.

Es
gefunden,
einer der

Bügen un
dort eher
nächst mö
schreiten,

nisse thun

Wi
dem er fi

Se
Fälle, das
seins schö

Der
Bald

die Herre
ein Bettu

Das
wundern,
Kreis, na

Der
Lächeln.

„Ich
sagte er.
wahrheit

Tropf
sie doch,
und erbla
benwechsel

diese Gedanken und er fühlte momentan etwas wie Neue in seiner Brust aufstauen. Und dennoch! Er konnte nicht anders sprechen, nicht um Alles in der Welt hätte er vermocht, einen andern Ton anzuschlagen. Vielleicht war es dennoch besser, er ließ den Vater allein — allein mit seinen eigenen Gedanken.

„Gute Nacht, Vater — ich will mich zur Ruhe begeben, am hellen Tage läßt sich Alles viel besser betrachten. Ihr solltet doch ein Gleiches thun. Gute Nacht!“

Fritz verließ geräuschvoll das Gemach — die Thür schlug heftig in's Schloß.

Der Schulze hob ein wenig den Kopf in die Höhe und blickte auf den Platz, wo vor einigen Augenblicken sein Sohn gesessen. Da sah er eine rothe kleine Bandschleife dicht vor seinen Füßen liegen und fast unwillkürlich hob er sie auf.

Als Fritz seine Flasche aus der Tasche zog und sie seinem Vater darreichen wollte, war das Band herausgeflattert, ohne daß er es gesehen.

Als der Schulze das Band in Händen hielt, dachte er wohl einen Augenblick daran, wie Fritz zu einem solchen Bande komme — seines Wissens hatte er kein Mädchen, dem er es rauben konnte.

Möglicherweise dachte er aber auch daran nicht einmal, sondern legte das Band in eine Schaafe, welche oben auf dem Kaminsims stand, dann sank er wieder in seine Stellung zurück.

Es war am folgenden Morgen noch sehr früh, als ein leichter Jagdwagen auf den Schulzenhof zurollte.

Es war der Wagen des Kreis-Physikus.

Der alte erfahrene Arzt brachte drei Herren mit. Im Schulzenhofe war im Nu Alles lebendig, die Diensthofen starrten mit aufgesperrtem Munde die feinen Stadtherren an, welche sich so viel um den Tod des Anton kümmerten.

Der Kreis-Physikus wandte sich an eines der Dienstmädchen und befahl demselben, ihn und die Herren in das Gemach zu führen, wo die Leiche des verstorbenen Sohnes vom Schulzenhofe läge.

Das Mädchen ging voran. Im Hause selbst herrschte noch tiefe Ruhe. Sie schritten durch einen langen Gang. Am Ende desselben befand sich ein kleines Zimmer, zu welchem wenige Stufen hinaufführten und dort lag auf dem besten Bette der Annemarie ausgestreckt die schrecklich verstümmelte, kaum noch kenntliche Leiche des unglücklichen Anton.

Ein penetranter Geruch drang den Eintretenden entgegen. Einer der Herren beeilte sich, die Fenster aufzustoßen und erst die eindringende Morgenluft machte ein Verweilen in dem Gemach möglich.

Auf Befehl eines der Herren entfernte sich das Mädchen.

„Es bedarf nur eines oberflächlichen Blickes, um den gewaltfamen Tod des jungen Mannes zu constatiren,“ sagte der Kreis-Physikus im Flüsterton, indem er sich dem Bette näherte und das lose zusammengeklungene Halstuch des Todten noch mehr lockerte, „die vorgeschrittene Verwesung macht es aber dennoch schwer, um genau die Details festzustellen.“

„Es ist jedenfalls von Wichtigkeit, den Ort, wo das Unglück stattgefunden, einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen,“ entgegnete einer der anderen Herren, ein großer stattlicher Mann, mit strengen Zügen und durchdringendem Blick, ebenso leise. „Vielleicht finden wir dort eher etwas, was uns auf eine bestimmte Spur leiten könnte. Zunächst möchte ich indessen zur Vernehmung irgend eines Diensthofen schreiten, wir werden so am besten einen klareren Blick in die Verhältnisse thun können.“

„Wie Sie wollen, Herr Rath,“ entgegnete der Kreis-Physikus, indem er sich rasch der Thür näherte.

„Seien Sie vorsichtig, mein lieber Doctor, verhüten Sie auf alle Fälle, daß man irgend welchen Verdacht über den Zweck unseres Hierseins schöpft,“ sagte der Rath.

Der Kreis-Physikus nickte, dann verließ er das Gemach.

Bald darauf trat er wieder ein, gefolgt von dem Mädchen, welches die Herren in das Zimmer geführt hatte. Der Rath hatte mittlerweile ein Bettuch über die Leiche gebreitet.

Das Mädchen schien befangen, aber es war das nicht zum Verwundern, sie hatte wohl noch niemals nöthig gehabt, allein in einen Kreis, nach ihrer Meinung, so vornehmer Stadtherren zu treten.

Der Rath näherte sich ihr mit einem freundlichen, ermutigenden Lächeln.

„Ich möchte Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten,“ sagte er. „Sie dürfen aber nur die reine Wahrheit sprechen, jede Unwahrheit findet ihre Strafe.“

Trotzdem der Rath diese Worte sehr sanft aussprach, genügten sie doch, die Befangenheit des Mädchens zu vermehren. Sie erröthete und erblaßte, wenn bei einem derben Landmädchen von solchem Farbenwechsel die Rede sein kann.

„Sie haben durchaus nichts zu fürchten,“ fuhr der Rath fort, „wenn Sie bei der Wahrheit bleiben. Versprechen Sie mir das zu thun?“

Des Mädchens Stimme zitterte, als sie die Frage mit einem „Ja“ beantwortete.

„Gut denn. Sagen Sie mir, ob Sie wissen, daß der Verstorbene mit irgend Jemandem in Unfrieden gelebt hat?“

„Ich glaube nicht, Herr, der Anton war zu gut, um mit Jemandem im Unfrieden zu leben. Aber mit dem Schulzen war's immer nicht so recht.“

„Was war nicht so recht?“ fragte der Rath, als das Mädchen schwieg.

„Nun, ich meine, der Schulze hielt wohl nicht so große Stücke auf den Anton. Sie müssen nämlich wissen,“ fuhr das Mädchen, jetzt schon geschwätzig werdend, fort, „daß der Anton eine Liebste hatte, die Grete vom rothen Hause,“ und der Schulze wollte nichts davon wissen, weil ihm das Mädchen für seinen Sohn nicht gut genug sein mochte.“

„Ah so! Gut, weiter,“ befahl der Rath kurz. „War sonst noch Jemand gegen diese Liebchaft?“

„Ah nein, ich glaube, unsere Frau hätte die Grete ganz gern auf dem Schulzenhofe als Schwiegertochter gehabt, nun, und der Grete ihre Eltern konnten sich doch nur freuen, ihre Tochter so gut unterzubringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Lotteriespiel.] Von Zeit zu Zeit erscheinen in den Zeitungen unter den verlockendsten Titeln, wie „Vortheilhafte Glücksofferte“, „Capitalienvertheilung“ u. Bekanntmachungen, welche das Publikum zum Lotteriespiel auffordern. Daneben wird, besonders in kleineren Orten, jeder einigermaßen zahlungsfähige Mensch noch mit brieflichen Einladungen überschüttet, welche die Vortheilhaftigkeit des Spiels in den glänzendsten Farben malen und zu verstehen geben, wie thöricht es sein würde, eine so vortreffliche Gelegenheit zum Reichwerden von der Hand zu weisen. — Wer sind die guten Leute, die sich das Glück ihrer Nebenmenschen so angelegen sein lassen? Es sind die Herren Lotterie-Collekteure Cohn, Steindecker, Schwarzschild, Levi, Reiß und wie sie alle heißen, in Hamburg, Braunschweig, Frankfurt u. s. w. Fühlt man sich diesen menschenfreundlichen Herren schon für zarte Aufmerksamkeit zu Dank verpflichtet, so wird man gradezu gerührt, wenn man die mit übersandten Lotteriepläne liest; denn daraus ersieht man klar und deutlich, daß es ihnen nur um den Vortheil des Publikums, nicht um den eigenen zu thun ist. In dem Plane der 264. Hamburger Stadt-Lotterie z. B., der vor Kurzem in einer Unzahl von Exemplaren verfaßt worden ist, steht es deutlich zu lesen, daß die Einnahmen und die Gewinne gleich hoch, nämlich auf je 6,653,700 Mark Cour. sich beziffern. In den Taschen der Unternehmer und Collekteure fällt hier nach kein rother Heller und man muß annehmen, daß diese Wackeren aus reinem Edelmuth, einzig und allein zum Wohle der geldbedürftigen Menschheit, die Lotterie veranstalten und den Vertrieb der Loose besorgen, ja daß sie großmüthiger Weise sogar 50,000 Thaler für Drucksachen, Porto, Bureaukosten u. s. w. aus ihrer eignen Tasche bezahlen. — Ist man freilich ungläubig und misstrauisch genug, dies für unwahrscheinlich zu halten und den Plan, dieses auf das leichtgläubige Publikum berechnete arithmetische Kunststückchen, genau zu prüfen und nachzurechnen, so kommt ein etwas anderes Resultat heraus, nämlich ein kleiner Ueberschuß von ca. 500,000 Mark C. oder 200,000 Thlr. Dieses Sümmdchen deckt nicht nur reichlich alle Auslagen und Kosten, sondern gewährt auch noch ein Gewinnchen von etwa 150,000 Thlr., welches die uneigennütigen und menschenfreundlichen Unternehmer und Collekteure wahrscheinlich benutzen, um den Süddeutschen Schürzen und dem Mann im Monde Zahntochter zu kaufen. — Die grünen Tische sind abgeschafft; aber mit der Lotterie treibt der Spielteufel nach wie vor sein Wesen. Um welche Summen es sich dabei handelt, erhellt daraus, daß die Bevölkerung mancher kleinen Stadt von 5—6000 Einw., wie durch die Post festgestellt ist, jährlich mehre Tausend Thaler im Lotteriespiel vergeudet. Der materielle Verlust ist also schon groß genug, aber viel größer noch ist der moralische. Denn ein Mensch, der sich Jahr aus Jahr ein mit der trügerischen Hoffnung auf einen bedeutenden Lotteriegewinn trägt, wird schwerlich den allein sicheren, aber mühsamen Weg zum Wohlstand einschlagen, der Jedem in redlichem Fleiß und sorglicher Sparsamkeit geboten ist. Möchten daher die Leser die freundlichen, vielversprochenen Briefchen der Lotterie-Collekteure ungelesen dahin befördern, wohin sie allein gehören, nämlich in den Papierkorb oder sonst an einen passenden Ort.

— [Eine glückliche Entbindung.] Madame Jeanette Robin, eine hübsche Blondine von zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren, fuhr kürzlich mit den Dampfschiff von Calais nach Dover. Ihr kränkliches

Aussehen erweckte die Theilnahme der übrigen Passagiere und man fürchtete, daß die Seckrankheit eine Krisis beschleunigen würde, die nach der äußern Erscheinung der Dame zu urtheilen ohnehin nicht mehr lange auf sich warten lassen konnte. Sie legte die Ueberfahrt jedoch glücklich zurück und ward, als sie an's Land stieg, in einen Armstuhl gesetzt, während ihr Stöhnen allen ihren Reisegefährten tief zu Herzen ging. Ein auf dem Hafendamm stehender Zollbeamter sah der Ausschiffung zu und schien sich für die schöne Französin sofort ganz besonders zu interessieren. Er näherte sich ihr, bot seinen Beistand an, indem er bemerkte, daß er einige medizinische Kenntnisse besitze, und obgleich die Dame ihm versicherte, sie fühle sich viel besser und bat, daß man sie sofort nach einem Hotel trage, so erklärte er doch, dies könne nicht ohne Gefahr geschehen, weshalb sie auf seine philanthropische Autorität hin in ein Zimmer des Zollhauses getragen ward, während er zugleich eine Hebamme herbeirufen ließ. Ehe noch eine Viertelstunde verging, war die Dame von zwei Mantillen, fünfzehn Schleiern, siebzehn Stück Spitzen, zwölf Paar seidenen Strümpfen, siebzehn Stück Band und vier Duzend seidenen Taschentüchern glücklich entbunden. Mutter und Kinder befanden sich wohl.

Schwerin (Mecklenburg). Ein drolliger Vorfall ereignete sich in diesen Tagen auf hiesiger Eisenbahnstation. Ein nahe bei Zachum wohnender Bauersmann wollte nämlich zum ersten Mal in seinem Leben die Fahrgelegenheit der Eisenbahn benutzen, um hierher zu kommen, und machte sich, um nun auch ordentlich etwas von der Fahrt zu haben, zu Fuß nach Hagenow auf und bestieg dort den Zug. Mit ihm fuhr ein Spakvogel in demselben Coupé und bildete, nachdem er erfahren, daß unser Bauer das erste Mal mit der Bahn reise, seinem Reisegefährten ein, er habe, eben weil er zum ersten Mal fahre, von der Verwaltung eine Prämie zu fordern. Hier angekommen, geht in-

folge dessen unser Bauer sofort zum Bahnhofsinpector, um seine Prämie zu erheben, letzterer kann aus seinen Reden sich nicht vernehmen, nur daß er Geld zu fordern habe, und schickt ihn zur Expedition. Hier verweist man ihn an die Hauptkasse. Dort bemüht man sich vergeblich, dem beharrlich die ihm vermeintlich für seine erste Reise zustehende Prämie verlangenden Bauer klar zu machen, daß er angeführt. Der Letztere geht endlich mit der Erklärung fort, man wolle wahrscheinlich das Geld für seine Prämie nur vertrinken. Daraus solle jedoch nichts werden, er werde den Herren schon zeigen, was es heiße, seine berechnigte Forderung ihm vorzuenthalten.

— [Neue Reklame.] Bei der großen Hitze, die jetzt in Florenz herrscht, sind die Speculanten auf den Einfall gekommen den Vorübergehenden auf den Straßen gratis Papierfächer zu überreichen, auf welchen Anzeigen von wohlfeilen Modewaaren, Nähmaschinen, Restaurants u. s. w. abgedruckt sind.

— Der Krugwirth in Barzin ist ein sehr wichtiger Mann für den Fürsten Bismarck. Er ist eine Art persischen Insektenpulvers und hält ihm die reisenden Engländer und andere zudringliche Gäste ab. Bei diesem wackern Krugwirth gibt's weder Wein, noch Bier, weder Käse, noch Butter, höchstens etwas verdünnten Branntweinspiritus; man kann bei ihm nicht herbergen und am wenigsten übernachten.

— In dem Erimmischauer Bürger- und Bauernfreund* befindet sich folgende Annonce: „Nachträglicher Dank! Da ich am 15. März 1873 in der Birkner'schen Fabrik um eine Hand gekommen bin, so sage ich für die Unterstützung von 2 1/2 Ngr. und einer Bratwurst, welche mir Herr Stadtrath Birkner zu Theil werden ließ, meinen besten Dank. Zugleich auch kann ich nicht umhin, meinen Mitarbeitern, welche mir jeder 5 Ngr. überreichten, und dadurch mein Unglück zu lindern suchten, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ernestine Geleitsmann.“

Sommertheater in Bad Reiboldsgrün.

Sonntag, den 20. Juli 1873,

dritte und letzte Extravorstellung, verbunden mit gewähltem Concert. Zum ersten Male:

Im Warte-Salon I. Klasse.

Luftspiel in 1 Act von Dr. Hugo Müller. Concert. Hierauf:

Das erste Mittagessen.

Luftspiel in 1 Act von Görlitz. Concert. Zum Schluß:

Der Haus Schlüssel, oder: Kakt gestell!

Schwank in 2 Bildern von Hirth.

Entrée à Perion 7 1/2 Ngr.

Beginn des Concerts Nachmittags 3 Uhr, Beginn der Theatervorstellung um 5 Uhr. Nach dem Theater folgt wieder Concert. Theaterzettel an den Kassen à Stück 1 Ngr.

Obige drei allerliebste Sachen (Repertoirestücke aller Bühnen) stellte ich zusammen, um die Vorstellung zu einer höchst amüsanten zu gestalten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Hohl, Director.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe Vorstellung des Abends in Auerbach statt.

North British and Mercantile,

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in London und Edinburgh.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich

Herrn Otto Merkel in Schönheide

die Agentur der North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in London und Edinburgh, für Schönheide und Umgegend übertragen habe.

Dresden, 7. Juli 1873.

Der General-Bevollmächtigte
der North British and Mercantile
Richard Beck.

Von einer alten renommirten Lebens-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit werden solide und thätige Vertreter unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.

Bewerbungen nimmt die General-Representanz des „Janus“ in Dresden, Rossmaringasse Nr. 2, entgegen.

Seit verflossenen Sonntag Abend ist dem Unterzeichneten ein mittelstarker brauner Dachshund mit schwarzem Rücken abhanden gekommen. Derselbe war mit ledernem Halsband, auf welchem die Steuermarkte befindlich, versehen. Sollte derselbe irgend Jemand zugehört sein, so bittet man davon gefälligst Nachricht zu geben dem Oberförster Uhlmann in Wildenthal.

Sparkasse zu Eibenstock. Morgen (Freitag) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Pannebohn in Eibenstock.

Feinste Jsl. Seringe

von sehr zarter Qualität empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

1 Thaler Belohnung.

sichere ich Demjenigen zu, der mir den unbefugten Viehhüter meines Feldraudes namhaft macht, damit ich ihn zur Bestrafung ziehen kann. Gleichzeitig warne ich hiermit Jedermann vor solchem unbefugten Hüten und beschädigen der Früchte.

A. Lippold, Drechsler.

Buntstickerei.

Zur Leitung einer hier zu errichtenden Buntstickerei wird eine mit der Fabrikation genau bekannte tüchtige Persönlichkeit gesucht.

Anerbietungen sind unter E. Nr. 10 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Meine Wiese

an der Rautenranzer Straße suche ich zu verpachten.

Adolph Müller. Schönheiderstraße.

Annonce.

Zwei zuverlässige Pferdeknechte können bei wöchentlich 2 Thaler Lohn sofort antreten bei Wolfsgrün, den 16 Juli 1873.

Gasthofsbefitzer Günther.

Agenten,

welche thätig, werden an jedem Orte in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten an uns direkt franco einzusenden. General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Ersteint
wöchentlich
Mal und
Dienstags,
Donnerstag
Sonntags

Inserate:
Für den Ra
einer
einspaltigen 3
1 Ngr.

Bei m

hergetrieben,
hier zur Ho
den können.
Ein
Ca
Be
und Auslau

Kopf, blaue
und ist bekle
Leinwandstich

— De
geieß mit de

— Da
Resultate, w
tauben erwid
Köln, Straß
angeordnet.

— Wie
saubten an d
wärtige Min
schaftspersona
worden, wah
welches eine
schen Höfen

— Que
tritt in den
zuverlässigen
königl. Direk
men, wenigst
von Schul-
den Uebertrit
erfährt, daß
sein soll, die
dienste einfac

— Der
den ersten
bahnen gegen
deutschen Mei
senbahn, auf
deutscher Pri
Verband bild
gungsbetrag,
tragen haben.
— Das
bevorstehender